

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich 5 Mark, halbjährlich 9 Mark, monatlich 30 Pf., b. d. Post 1,20 Mark; bei Bestellungen durch den Postboten 1,22 Mark, durch andere Boten in der Stadt u. auf d. Lande 1,20 Mark, monatlich 40 Pf., 50 Pf. (Schwämme 2 Pf., nach Ausweis mit Postaufschlag). — Das Blatt erscheint wöchentlich 4 mal vormittags, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Festtagen; in den Ausnahmefällen der Stadt am Abend vordr. — Nachdruck unserer Originalmitteilungen nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet. — Für Rückgabe unentgeltlicher Zusendungen keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
5seitig. Illustr. Sonntagsblatt mit 14tägiger Modebeilage.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilagen- oder deren Raum 1. Stelle u. 2. Preis 10 Pf., 3. Preis 8 Pf., 4. Preis 7 Pf., 5. Preis 6 Pf., 6. Preis 5 Pf., 7. Preis 4 Pf., 8. Preis 3 Pf., 9. Preis 2 Pf., 10. Preis 1 Pf. — Für Anzeigen in den Beilagen gelten die Preise für die ersten 10 Zeilen, nachher halber. — Für Anzeigen in den Beilagen gelten die Preise für die ersten 10 Zeilen, nachher halber. — Für Anzeigen in den Beilagen gelten die Preise für die ersten 10 Zeilen, nachher halber.

Nr. 257.

Sonntag den 31. Oktober 1908.

35. Jahrg.

Zur Wahlrechts-Reform.

Aber die Haltung der preussischen Regierungskreise gegenüber der Wahlrechts-Reform lassen sich Provinzialblätter die Mitteilung zugehen, daß die Minister von Rhein aben und von Wolke den vom Fürsten Bülow beabsichtigten Wahlrechtsplänen Widerstand entgegenzusetzen, es wird eine hübsche Geschichte erzählt von zwei Politikern, die durch direkte Ansprache mit den maßgebenden Stellen so authentisch über die Situation hätten unterrichten wollen. Aber ihre Erfahrungen heißt es:

Der eine, ein Liberaler, wandte sich an den Unterstaatssekretär von Söbber. Er erhielt erquickliche Auskunft. Für die Unbestimmtheit, in der der Thronrede die Öffentlichkeit über Zeitpunkt und Richtung der Wahlreform ließ, fand sich eine annehmbare Erklärung. Es sei verständlich, daß man den Widerstand der Konservativen nicht mit einem Mal niederbrechen könne. Die Blokpolitik verlange wenigstens die gleiche Schonung der Konservativen, wie die Liberalen Rechte für sich in Anspruch nahmen. Auch in der Taktik müßte schließlich die Mittellinie gezogen werden. Der überaus warme Ton der Thronrede — man deutete dabei ganz besonders auf die Wärme hin — gebe den besten Anhalt für die Feiertagsrede des Verprechens.

Der zweite, ein Konservativer, ging direkt in das preussische Ministerium des Innern und befragte einen der Geheimräte über die angelegten Arbeiten zur preussischen Wahlreform. Man sagte ihm, daß im Ministerium augenblicklich niemand mit Vorarbeiten zum preussischen Wahlrecht beschäftigt sei. Die einzige Hilfskraft, die unter Herrn von Bethmann-Hollweg hinzugezogen sei, sei entlassen worden. Die staatlichen Arbeiten seien voraussichtlich vor etwa 1/2 Jahren nicht beendet. Was nachher komme, könne niemand sagen.

Wir lassen es dahingestellt sein, ob solche Unterredungen tatsächlich stattgefunden haben. Wenn sie nicht erfolgt sind, so sind sie doch recht zu erfinden. Kein Mensch kann daran zweifeln, daß im Schoße der preussischen Regierung über die Wahlrechtsfrage große Meinungsverschiedenheiten herrschen. Die scharfe Sprache der „Konservativen Correspondenz“ von neuem wäre nicht denkbar gewesen, wenn die Konservativen nicht wüßten, daß sie in der Regierung selbst einen starken Rückhalt haben. Aber in diesem Ringen der beiden Strömungen im Ministerium die Oberhand behalten wird, wird nicht zum letzten von der Energie abhängen, mit der die Wahlrechtsbewegung im Volk einsetzt.

Zur Reichsfinanzreform.

Die Reichsfinanzreform-Vorlage wird, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ an der Spitze des Blattes mitteilt, dem Reichstag „unmittelbar bei seinem Zusammentritt“ zugehen. „Den Vorlagen ist eine allgemeine Veagründung beigegeben, welche die der neuen Reichsfinanzreform zugrunde liegenden Gesichtspunkte zusammenfaßt, die mit ihr verbundenen Zwecke klarlegt und die als Grundlage der neuen Forderungen festgestellten Bedarfsrechnungen enthält. Der Begründung soll eine Reihe von Zusammenstellungen beigelegt werden, die sich beziehen auf die Entwicklung und den derzeitigen Stand der deutschen Finanzen im Reich, Bundesstaaten, Kommunalverbänden, Gemeinden und sonstigen für die Erfüllung öffentlicher Zwecke geschaffenen und zur Erhebung von öffentlichen Abgaben sowie zur Kontrahierung von Schulden berechtigten Körperschaften, ferner auf die Finanzen einer Reihe von anderen Staaten, die Entwicklung des Wohlstandes und der Steuerkraft, und schließlich auf die Zusammenhänge zwischen dem Geldmarkt und der öffentlichen Finanzgebarung speziell im Schuldensystem.“ Zugleich kündigt die „Nordd. Allg. Ztg.“ an, daß sie mit Zusätzen aus der allgemeinen Begründung beginnen wird.

Die Geheimhaltung der Reichssteuer-Vorlagen bis zum Zusammentritt des Reichstages erfolgt, wie der „Frankf. Kur.“ von unterrichteter Seite erfährt, auf Veranlassung des Reichstagspräsidenten. Dieser glaubt damit im Interesse aller Parteien zu handeln, die das Zustandekommen der Reichsfinanzreform anstreben.

Das Steuerbudget des Reichsfinanzsekretärs und seine gesamte Reichsfinanzreform scheint im Bundesrat doch nicht unwesentliche Veränderungen erlitten zu haben. Während nämlich bisher immer verlautete, daß Herr Sydow zwei Branntweinsteuerprojekte zum Ausfuchen bereit halte, nämlich eine Monopolvorlage und eine Reform der Branntweinsteuergebung, wird jetzt gemeldet, daß nur ein Entwurf vorliege. Welcher, das wird allerdings nicht gesagt; man darf aber annehmen, daß es derjenige nicht sei, den die Zwischenhandelsmonopolist. Außerdem soll die Gas- und Elektrizitätssteuer nicht als Reserve vorgeschlagen werden, sondern von vornherein in die Reichsfinanzvorlage hineingearbeitet worden sein.

Aber die Inzeraten- und Reklamesteuer erlaubt die Scherzpresse folgende „zuverlässige Mitteilungen“ veröffentlicht zu können: Täglich erscheinende Blätter, die eine Auflage bis zu 5000 Exemplaren denden, zahlen zwei Prozent von den Beiträgen, die durch die Inzerate bei ihnen aufgenommen, doch bleiben hier, wie in allen Fällen, die kleinen Anzeigen, die sich auf Stellensuche u. dergl. beziehen und einer Umfang von fünf Druckzeilen nicht überschreiten, vollständig steuerfrei. Mit der Höhe der Auflage steigt der Anzeigenverlag und erreicht bei Zeitungen mit über hunderttausend Abonnenten zehn Prozent. Für Zeitungsbeilagen, die gewöhnlich einen sehr hohen Rabatt genießen und daher einen verhältnismäßig geringen Betrag für die Steuer ergeben, steigt diese bis auf 20 Prozent an. Ebenso werden aus dem entgegengelegten Grunde die Anzeigen in den wöchentlich nur einmal oder noch seltener erscheinenden Blättern entsprechend höher besteuert, da diese Anzeigen gewöhnlich sehr teuer sind. Ursprünglich war vorgesehen worden, den Beitragern ihre Mißverwaltung bei der Erhebung der Anzeigensteuer eine besondere Vergütung zuzuwenden, doch ist man hiervon wieder zurückgekommen und will jene Vergütung den Landessteuerverwaltungen zukommen lassen. Was die Reklamesteuer anlangt, so werden auch da erhebliche Unterschiede gemacht und ganz besonders hoch die Reklamen in Gestalt von Aufschlägen an Mauern, Giebeln, Wappsteinen, aber auch, wie es an manchen Orten üblich ist, an den Zwischenaltersvorhängen in den Theatern und anderen Vergütungslokalen besteuert. Hier richten sich die Steuersätze nach den Flächen, die diese Reklamen einnehmen, sowie nach der Größe der Stadt. In den Städten über 100 000 Einwohner sind die Sätze entsprechend höher bemessen. Minder hoch werden die Reklamen an den Aufschlagplätzen auf den Straßen besteuert. Geschäftsführer sind im allgemeinen von jeder Steuer frei, dagegen werden solche Schilder, die einen reklamartigen Charakter tragen, ebenfalls einer Steuer unterworfen.

Zu dem Projekt einer Inzeratensteuer hat der Vorstand des Vereins deutscher Zeitungsverleger am Mittwoch in einer Sitzung zu Berlin Stellung genommen. Zur weiteren Behandlung der Angelegenheit wurde eine Kommission ernannt, die am 4. November sofort nach Einbringung der betreffenden Vorlage im Reichstage eine Sitzung abhalten wird.

Die Balkankrisis.

Die Türkei braucht vor allem Geld, darum griff der Großwesir zu, als ihm der englische Vorkäufer ein Anleiheangebot machte. Dieser meldet die „Frankf. Ztg.“ aus Konstantinopel: Um den dringenden Finanzbedarf der Porte entgegenzukommen, dürfte auf ihren Wunsch in den nächsten Tagen eine größere Voransch-

operation perfekt werden. Es handelt sich um einen Voransch von 35 bis 40 Millionen Francs, welcher durch das Erträgnis einer neuen Anleihe gedeckt werden soll; an ihm werden sich die Banque Ottomane, die Deutsche Bank, sowie voraussichtlich ein englisches Syndikat zu ungefähr gleichen Quoten beteiligen.

Die im Sandschat Novibazar stationierten österreichischen Truppen sind, wie schon gestern gemeldet, Mittwoch früh von Plewie abmarschiert; der Sandschat ist damit vollständig geräumt. Im Offizierskasino zu Plewie fand Dienstagabend ein Abschiedsbanquet statt, an dem alle türkischen Offiziere der Garnison teilnahmen. Auf Kaiser Franz Josef und den Sultan wurden Toasts ausgebracht.

Um Deutschland und Italien zu verheizen, ist in ausländischen Blättern behauptet worden, der Reichskanzler Fürst u. Bülow habe dem italienischen Vorkäufer Panja seine Unzufriedenheit mit der Politik Italiens ausgesprochen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ ist ermächtigt, diese Behauptung als völlig unwar und gegenstandslos zu bezeichnen.

Frankreich und Serbien, die das „A. S. Telegraphen-Bureau“ aus Wien aufweist, wird, wird in dem durch den französischen Vorkäufer Crozier dem Kaiser überreichten Schreiben zunächst der Dank für die Motivierung der Angliederung von Bosnien und der Herzegowina ausgesprochen, und sodann die Versicherung gegeben, daß die Regierung der Republik, indem sie das allgemeine europäische Interesse um die Erhaltung des Friedens im Auge habe, ihr möglichste dazu beitragen werde, damit ein Einvernehmen hergestellt werde, und daß sie sich bei diesen Bestrebungen von den Gefühlen herzlichster Sympathie leiten lassen werde, von denen die Regierung in Wien und Paris befehle seien.

Die bulgarische Sobranje ist am Mittwoch mit einer Thronrede eröffnet worden, in der zunächst der Unabhängigkeitserklärung gedacht wurde. Bezüglich der Orientbahnfrage heißt es, Bulgariens allgemeine Wirtschaftspolitik, insbesondere seine Eisenbahnpolitik, sowie seine bedrohten Interessen der Landesverteidigung hätten getreulich verlangt, daß alle Eisenbahnlücken des bulgarischen Gebietes in den Händen des Staates sich vereinigen. Aus diesem Gesichtspunkte habe die Regierung beschlossen, den Betrieb der Orientbahnfrage zu übernehmen, indem ihre deren Verwaltung davon verständigt, daß sie ihren Rechten Rechnung tragen und sie hinsichtlich ihrer gerechten Ansprüche entschädigen werde. Die Thronrede fährt fort: „In den Verhältnissen, die internationale Stellung Bulgariens zu konsolidieren und es zum Range eines unabhängigen Staates zu erheben mit den Rechten, selbst seine Politik zu bestimmen, darf ich darauf rechnen, bei allen Großmächten Entgegenkommen zu finden und das Vertrauen der Nachbarn erwarten.“ Die Thronrede appelliert schließlich an das Volk, es möge das Vorgehen der Regierung, sowie die Ausgaben, die durch die ersten politischen Ereignisse geboten waren, genehmigen.

Die Serben machen noch immer verzweifelte Anstrengungen, um für sich etwas aus der Orientkrise herauszuschlagen. Der Kronprinz von Serbien ist in Begleitung des früheren Ministerpräsidenten Paschitsch Mittwochabend in Petersburg eingetroffen. Der Präsident der Serbischen Nationalversammlung hat ein Telegramm voll tündender Phrasen an den Präsidenten der russischen Reichsduma geschickt. Der serbische Minister des Auswärtigen Nikolowitsch hatte am Mittwoch in Wien eine lange Unterredung mit Staatssekretär Greg. Miliwanowitsch, der in einer Unterredung mit einem Vertreter des „Neueren Bureau“ er sei von seinem Empfang im Auswärtigen Amt vollkommen befriedigt. Staatssekretär Greg habe seine Darlegung der Situation mit Sympathie angehört, und er hege nun die Hoffnung, daß die britische Regierung geneigter sei, Serbiens Sache zu unterstützen. Ein militärisches Abkommen zwischen Serbien und Montenegro sei nicht erforderlich. Die beiden Länder

In das Handelsregister A Nr. 330 ist heute die offene Handelsgesellschaft Alkoholfreie Getränke-Produkte A. G. I. M. Siedler in Merseburg mit dem Sitze in Merseburg eingetragen worden. Die Gesellschaft sind die Kaufleute Edmund Siedler und Arthur Welsert in Merseburg. Zur Vertretung der Gesellschaft ist jeder Gesellschafter ermächtigt. Die Gesellschaft hat am 24. Oktober 1908 begonnen.

Merseburg, den 27. Oktober 1908.
Königliches Amtsgericht, Abteilung 4.

Konkursverfahren.

Zu dem Konkursverfahren über das Vermögen des Sattelmachers Gustav Friedrich in Merseburg ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den

17. November 1908
mittags 12 Uhr
vor dem Königlichen Amtsgericht in Merseburg Zimmer 19 anberaumt
Merseburg, den 27. Oktober 1908.
Herzog, Rechnungsrat,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Kleine Wohnung in anständigem Hause an ältere kinderlose Leute oder alleinstehende Person per 1. Januar 1909 zu beziehen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Am 1. April 1909 wird in meinem Hause **Wohnung** 7 die 2. Etage frei.
Gustav Engel.

Eine Wohnung, 5 Zimmer, Küche, Bad und reichliches Zubehör, zu vermieten und sofort zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten **Goldhardtstr. 5 II.**

Möblierte Wohnung
zu vermieten **Breitestr. 8 II.**

Ein gut möbliertes großes Zimmer
ist zu vermieten. Zu erfragen **Goldhardtstr. 19 II.**

Gut möbliertes Zimmer
mit Stubentisch wird 1. November frei.
Richard Kupper, Markt 17.

Ein sauberes freundl. möbl. Zimmer
ist zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten **Dum 5.**

Möblierte Wohnung
zu vermieten **Schmalestr. 9 II.**

Freundliche Stube mit Pension
zu vermieten **Oberbreitestr. 18.**

Möbliertes Zimmer
zu vermieten **Balleistr. 15. part.**

Ein möbliertes Zimmer,
am liebsten mit Mittagstisch, sofort zu mieten gesucht. Offerten unter **E B** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gotthardstr. 23 ist ein Laden mit Ladenstube zu vermieten und zum 1. April 1909 zu beziehen.
Hermann Plantsch.

1500 Mark
von solchem Geschäftsmann auf 1 Jahr sofort von Privatmann mit hohen Zinsen und Extra-Vergütung gesucht. Offerten unter **U K 2481** an **Hud. Woffe, Halle a. S.**

Hypothek 12 — 14000 M.
auf hypothecktes Wohnhaus sofort gesucht. Offerten unter **M W 100** an die Exped. d. Blattes.

1 Gut
mit 60 Morgen Land, guten Gebäuden etc., 2 gutgehende Landgasthöfe sofort zu verkaufen. Näheres durch **Alb. Franke,** Landw. Kommissionsgeschäft, Ziebigstr. 24.

Gebr. Regulierofen
zu kaufen gesucht. Offerten abzugeben **Reinhardt 6. Laden.**

Läufer
für Treppen Korridore, Sälen, Küchen, Antore Restaurants etc. in Jute, Wolle, Kork und Kneten, 30, 38, 70, 80, 90, 100, 110 und 130 Zm. breit. Näheres franco gegen franco Nachsendung unter gef. näheren Angaben
vom **Versand-Geschäft**
Paul Thum, Chemnitz.

Wir zeigen hierdurch höflichst an, daß wir unter der Firma

Alkoholfreie Getränke-Industrie, Merseburg, „A G I M“

eine Fabrik alkoholfreier Getränke und Mineralwasser errichtet haben.
Merseburg, den 31. Oktober 1908.

Edm. Kiekethier.
Arthur Weigert.

Wo kauft man am billigsten seinen modernen Winterhut?

Bei **B. Pulvermacher,**
kl. Ritterstrasse 12.

Gelegenheitskauf

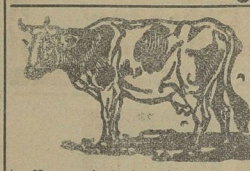
in wollenen und halbwollenen **Kleiderstoffen.**

Auslage in meinem Schaufenster.
Theodor Freytag,
Rothmarkt 1.



Zu großer Auswahl sind heute wieder erstklassige **ganz schwere holsteiner Kühe**

bei mir eingetroffen.
L. Nürnberger.



Junge schwere hochtragende und gute frischmilchende Kühe mit Kälbern sowie prima Jungkühe und halbjährige Kälber sind in größerer Auswahl eingetroffen und stehen sehr preiswert zum Verkauf.

Hermann Heydenreich,
Grumpe bei Mädeln. Tel. 39.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten **Blumenhaldstr. 10.**

1 Posten schlachtbare Schafe
zum Hausfleischverkauf **Müller, Köffen.**

Unterhaltenes rotes Blüchlofa
ist preiswert zu verkaufen **Dölterstr. 16 I.**

Eine Schattelbadewanne
sowie ein Gasbadesen billig zu verkaufen **Barthstr. 3.**

Gebr. Sparherd
billig zu verkaufen **Bismarckstr. 3 I.**

Säbne mehrtreche **Speise-Kartoffeln**

im ganzen und einzelnen a Zentner 2,75 gibt ab **Frau Probsthain, Johannisstr. 1.**

Empfehle **guten bürgerl. Privat-Mittagstisch**

Hallestr. 15. part.

f. Mohrrüben-Saft
a Pf. 18 Pf. bei **Carl Herfarth.**

Bayerisches Edelkannenreißig
zum Decken und zur Kranzbinderei gibt ab **Louis Rühlemann,**
auf dem städtischen Friedhofe und Unteraltendurg 51 in Neufels Gut.

Schlachtpferde

läuft zu hohen Preisen
W. Naundorf, Tiefen Keller 1.

Sonntag früh
Flussfisch-Verkauf.
Gartenstraße 14.

Zum Reformationstest.
Bringe meine vorzüglichst bekannten **Reformationsbröckchen**

in empfehlende Erinnerung.
Louis Held, Konditorei.
Fr. Schreibers Nachf.

Dilettanten-Verein.
Sontags
Singstunde.

Goldne Angel.

Mittwoch den 4. November
Kirmess.

Restaurant zum Merseburger Hafen.

Sonnabend
Enten-Auskegeln.
Die Kegeln sind gut gebast.

Sattes Restaurant.
Sontags abend
Bockbraten

mit **Thür. Klößen.**
Sonnabend, Sonntag und Montag
Speckkuchen.

Thüringer Hof.

Sonnabend Abend
Thüringer Klöße

mit **Gänsebraten.**
à Portion 80 Pfg.

Hohenzollern.

Sonnabend abend **Salzkochen.**

Deutscher Kaiser.
Sontags Sonnabend
Salzkochen.
Ang. Blöbel.

Kretschmers Restauration.
Sonnabend **Salzkochen.**

Ziefer Keller.

Montag den 2. November (Nahmarkt)
Schlachtfest.

Früh Wellfleisch, abends Brat- und frische Wurst.

Musikalische Unterhaltung.
Von Sonnabend bis Dienstag
schnelldige Bedienung.
Achtungsvoll **A. Kohlhardt.**

Sontags
Schlachtfest.
Ernst Vogl, Landshüterstraße.

Sontags
Schlachtfest.
Frau Clara Steger, Krautstr. 8.

Sontags
Schlachtfest.
Otto Lintzel, Clobigauerstr. 9.

Sontags zum 1. Januar
anständiges Dienstmädchen

für die Küche bei gutem Lohne.
Frau Direktor Kuntze,
Auerstraße Kirchhofsdorf.

Junges Mädchen aus
Aufwartung

gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein Hausschlüssel
verloren. Abzugeben
Rothmarkt 7.



scheint der Hausfrau die mit **Naturbutter** zum Verwechselln ähnliche Beschaffenheit der beiden **Margarine**-Marken

„Rheinperle“ und „Solo in Carton“

Der Grund liegt in der Verwendung ausgesucht feinsten Rohstoffe, welche mit Milch resp. Sahne verbuttert werden, wodurch die einzig dastehende täuschende Butterähnlichkeit erreicht wird. Ueberall erhältlich!

Holländische Margarine-Werke Jurgens & Pinzen, Goch (Rheinland).



Sie werden springen

vor Vergnügen über das hübsche Geschenk, das dem Reichen-
Seifenpulver „Goldperle“ beiliegt. Jedes Paket ent-
hält eine Beilage. Man achte auf den Namen „Goldperle“.
Fabrikant: **Carl Gentner, Göttingen.**

„Pochvogel“

Montag den 2. November, abends 7/8 Uhr.
Versammlung
im Restaurant Sachse. Die restierenden
Beiträge müssen bis dahin beglichen werden.



Sonntag den 1. November, nachm. 3/2 Uhr.
Monats-Versammlung

Der Gesellschafts-Verein „Gute Freunde“

Hält Sonntag den 1. November 1908 von
nachmittags 3 und abends 8 Uhr an sein
Kränzchen

im „Zugarten“ ab.
Freunde und Gönner unseres Vereins
sind herzlich eingeladen. **Der Vorstand.**

Allgemeiner Turn-Verein

Sonntag den
1. November

Herbstturn- fahrt

nach
Rohbach-
Weiskensels

Abmarsch 11 Uhr
vormittags von
Kinderplatz. Eingebücher mitbringen.

Der Turnwart.
Sonntag den
1. November

Ausflug nach Schlopan

(Deutscher Kaiser)
Abmarsch 1/3 Uhr

von der Wohnunterführung Halleische Str.
Gäste willkommen. **Der Vorstand.**

„Philharmonie“

Sonntag den 1. November

Ausflug nach Meuschau

(Schmidts Gehöft).
Aufsicht findet von nachmittags
3 Uhr und abends 8 Uhr an ein

Zänzen
statt. Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Trebnitz.

Sonntag den 1. und Montag 2. November
ladet zur

Kirmess,
von nachmittags 3 Uhr ab
Ballmusik,
freindlichst ein **F. Heyer.**

Der Gustav-Adolf-Verein

Merseburg Stadt
feiert sein

Jahresfest

am 1. November d. Js. mit **Gottesdienst** im Dom Nachm. 5 Uhr. Die Predigt
hält Herr Oberpfarrer Weintmann aus Golbertsdorf. **Abends 8 Uhr**
Festversammlung in der „Reichskrone.“

Vorträge der Herren Superint. Wirthorn, hier, und Pastor Dettenborn aus
Regentzien.
In beiden Festveranstaltungen ladet die evangelischen Mitbürger von Merseburg
und Umgegend herzlich ein
Der Vorstand. aez. Wirthorn, Schollmeyer.

Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

Am **Sonntag den 1. November, nachmittags 4 Uhr,**
spricht Herr **Georg Brost,** Magdeburg, vom Deutsch-Nationalen Handlungs-Ge-
hilfen-Berband, Hamburg, im Saale der „Reichskrone“ über das Thema

„Das Recht auf den freien Sonntag“.

Wir laden hierzu alle selbständigen Kaufleute sowie Handlungs-Gehilfen
herzlich ein.

Berband deutscher Handlungs-Gehilfen Leipzig Kreisverein Merseburg.
Deutsch-Nationaler Handlungs-Gehilfen-Berband, Hamburg,
Ortsgruppe Merseburg.

Obst-Ausstellung!

Die vereinigten Obstpächter von Merseburg und Umgegend halten

Dienstag den 3. Mittwoch den 4. und
Donnerstag den 5. November d. J.

im Gasthof „Zur grünen Linde“ eine

Obst-Ausstellung

ab Eintritt frei. Geöffnet von 10 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends.
Es kommt nur gutes Tafel- und Wirtschaftss-
Obst zur Ausstellung.

Die vereinigten Obstpächter
von Merseburg und Umgegend.

Sie fahren gut mit

Dr. Crato's Backpulver

weil es von außerordentlicher Wirkung ist;
weil es aus reinen chemischen Stoffen
hergestellt und deshalb frei von irgend-

welchen giftigen Bestandteilen ist;
weil es nie versagt, da es sich erst
in Wärme auflöst.

Alleinige Fabrikanten
Stratmann & Meyer • Bielefeld
Knausporchentabrik

Reinh. Möbius, Rosschlächterei,

Deigrube 5, Telephon 349,
erschließt

prima Ware. Alles andere wie bekannt.

Volkstbibliothek und Lesehalle

eröffnet Sonntag mittags von 11—1/2 Uhr.

„Euterpe“

Sonntag den 1. November
Ausflug nach Meuschau
(Schmidts Gehöft).
Von nachmittags 3 und abends 8 Uhr an

Tanz.
Gäste herzlich willkommen. **Der Vorstand.**

Gröllwitz.

Sonntag und Montag ladet zur
Kirmess

(von nachmittags 3 Uhr ab Ball) freund-
lichst ein **K. Vetterke, Gastwirt.**

Rohlands Restaurant.

Täglich Konzert
des Damenorchesters Melusine.
Dir. Fel. Wiege Zanter.

6 Damen, 1 Herr.
Anfang abends 7 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
Franz Rohland.

Weintraube.

Zu meiner
Kirmess
am Sonntag den 1. November lade er-
gebenst ein. Von nachmittags 3 Uhr an
Kirmessball.
Hermann Huffziger.

Dieters Restauration.

Heute abend **Salzknochen.**

Restaurant Ruffhäuser.
Heute Sonnabend **Salzknochen.**

Harrings Restaurant.
Sonnabend
Schlachtfest.

Vaterland.
Sonnabend
Schlachtfest.

Heute
Schlachtfest.
A. Leine, Sand 22.

Sonnabend v. 6 Uhr abends an
fr. hausgebackene Würst
Frau Anna Sommer, gr. Ritterstr. 1.

Junger Mensch

sucht leichte Arbeit. Zu erfragen in der
Exped. d. Bl.

Unterzeichneter, der seine Tätigkeit mit
guten Zeugnissen nachweisen kann, 22 Jahre
im Fache, Absolvent einer höheren Gärtner-
lehranstalt, auch in der modernen Gärtner-
gut bewandert, zur Ausfülle oder Ber-
tretungsmieße größerer Betriebe bereit, sucht
in der hiesigen Gegend passenden Wirkungs-
treits.

Gustav Berger, Gärtner,
Reumarkt 12.

Ein ehrliches Dienstmädchen
wird sofort gesucht.
Frau **Schürpel, Köchlein.**

Suche per sofort eine
Aufwartung
von früh 8—11 Uhr
Wagenkutscherei 7, im Laden.
Hierzu eine Beilage.

Pferde zum Schlachten
 kauft **Reinh. Möbius**, Wagh-
 Merseburg, Schlächterei,
 Telefon 319.

Ein noch
guterhaltener Winterüberzieher
 für schlanke Figur passend und ein paar
 Beinkleider billig zu vert. Gotthardtstr. 2.

Schweine
 werden schnell düd und fett, wenn dem
 Futter täglich „Sui“ zugelegt wird
 a 50 Pfennig
Richard Kupper, Central-Drogerie



Kein anderes Produkt
 hat gleiche Bestandteile.
 In Merseburg bei:
R. Kupper, Central-Drogerie, und bei
J. Emanuel, Sackfabrik Gündel, Dresden.

Wichtend
„Helios“
 Welkenkelfertr. 9, Feinporcer 320.
Elektr. Lichtschwimmbäder
 (welk. klar) schonen das Herz, äußern
 dabei eine stets milde aber schweiß-
 treibende Wirkung. Beste Schwimmbade-
 geg. Rheuma, Infuenza, Nerven-,
 Nieren-, Magen-, Herben-,
 Blasen-, Hautleiden, Blut-
 stoff 2c.

Empfehle
Rot-, Leber- und Schwartenwurst
 a Pfd. 70 Pf., 5 Pfd. Abnahme 3 Mt.,
5 Pfd. Schmeer u. fettes Fleisch
 3,50 Mt.,
5 Pfd. Speck 3,50 Mt.
 Gleichzeitig bringe meine
feinen Fleisch- und Wurst-
waren sowie Aufschnitt
 in empfehlende Erinnerung.
K. Kellermann, Fleischermeister.

15 Mark
 und mehr täglich
 können Sie leicht verdienen
 durch Vertrieb unserer
 hervorragenden Fabrikate.
 Höchste Provision, Belguten
 Leistungen sofort feste Anstellung
 Sachs. Thür. Fab. u. Cig. Versandhaus
Leipzig, Schliessfach 12

Neue
Sendung!
Weltkarten
 erhalten die Besitzer
 des „Merseburger
 Correspondent“ zum
 Vorzugspreise von
1 Mark.

Photographie
Rud. Arndt,
 Merseburg, Gotthardtstr. 42.
 Größtes Tageslicht- und einziges elektr.
Atelier für Photographie
 (vorzüglich eingerichtet).
 Vergrößerungen in schwarz u. bunt.
 Ansichten von Merseburgs Sehenswürdig-
 keiten und historischen Wandernäthern.
Porträt- u. Kinderaufnahmen
 jeder Tages- und Abendzeit von 8-8 Uhr.
Gruppen f. Vereine u. Militär.
 Aufnahmen für industrielle Zwecke, von Ge-
 bäuden, Zimmern, Werden, Gattungen ufm
 Anfertigung von Ansichtspostkarten
 und Preislisten-Illustrationen.

12 Ansichtskarten **20 Pf.**
 von Merseburg bei
M. C. Schultze.

Silberne Medaille.



**Aufschnitt feinsten Wurst- und
 Fleischwaren**
 a Pfund 1,60 Mt.

sowie rohen und gekochten Schinken,
 Lachsfilets, Blasenfilets, Kaiser-
 jagdwurst, Moratella, Zungenwurst, Preß-
 kopf, Sardellen- und Trüffelwurst, gekochte Rinderzunge,
 Braunschweiger Mettwurst.

ff. hausgeschlachte Wurst a Pfd. 80 Pf.
 empfiehlt
Gustav Mohr, Breitestraße 19.



Dr. Mellinghoff's
 Cognac-, Rum-, Likör-,
 Limonaden- und Punsch-
 ooooo Essenzen ooooo

in Originalflaschen a 75 Pf.
 sind, wie jeder Kenner der Vorzugsstoffe weiß, die besten im Gebrauch
 die ausgelegtesten und bewährtesten. Man wisse Nachkommen zurück.
 „Die Gorkhka-Destillierkann für Jastrowna“
 welche über 100 Recepte enthält, ist bei den Verkaufsstellen unentgeltlich
 erhältlich oder auf Wunsch umsonst u. franco v. d. Essenzfabrik

Dr. Mellinghoff & Cie., Bückeberg.
 Dr. Mellinghoff's Essenzen sind zu haben:
 in Merseburg bei **Reinhold Rietze, Kaiser-Drogerie.**

M. Zär
 Halle a. S., gr. Ulrichstr. 54.
 Sonnabend früh
Beginn der 88 Pfg.-Woche.
Eine Attraktion 1. Ranges.

Möbel!
Verlobte
 kaufen am besten und billigsten
Wohnungs-Einrichtungen
 sowie einzelne Möbel im ältesten und
 größten Waren- und Möbel-Haus
L. Eichmann
 Grosse Ulrichstrasse 51
 Eingang Schulstr. (Kaisersäle).
 Halle a. S.
Möbel!

Türen u. Fenster,
 fertig zum Einsetzen,
 liefert schnell und billigst
J. C. Möbus,
 Ammendorf bei Halle a. S.

Beste Bezugsquelle
 für elegante und einfache
Schuhwaren
 zu streng festen, aber billigen Preisen.
Stern & Cie.,
 Merseburg, Kl. Ritterstr. 7.

Beantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. Köhner, Merseburg.

Ehrendiplom.



Silzschuhe

und Pantoffeln für Herren, Damen und
 Kinder in verschiedensten Sorten und be-
 fammter Güte empfiehlt

R. Schmidt, Markt 12.
Hochfeines Pflaumenmus,
 ff. Pfeffer-, Senf- u. saure
 Gurken

empfehlen
C. Tauch,
 Breitenstraße 4.

**Rind-
 und Kalbfleisch**
 a Pfund 60 und 65 Pf.
 empfiehlt

E. Kürnberger.

**Pflanz-
 und Spritzfuchen**
 empfiehlt
R. Baumann, Steinstraße.

Wer
 sich oder seine Kinder von
Suxten
 befreit, Katarrh, Verschleimung,
 Magenkatarrh, Krampf- und
 Reizhusten bereiten will,
 laufe die ärztlich erprobt
 und empfohlenen
Kaiser's
Brust-Caramellen
 (schmelzendes Malz-Extrakt).
 5500 notariell beglaubigte
 Zeugnisse hierüber.
 Paket 25 Pf. - Dose 50 Pf.
Kaiser's Brust-Extrakt
 Flasche 50 Pf. - In haben bei:
E. Städler, Kgl. priv. Stadtapotheke
 in Merseburg.
Wilo. Kieckich, Adler-Drogerie in
 Merseburg.
G. Emanuel, Gotthardt-Drogerie in
 Merseburg.
Otto Glasse in Merseburg.
A. Schaal in Merseburg.
Paul Götsch in Merseburg.
C. Abel in Mühleln.
C. G. Hüfse in Lauchstädt.

Theater
 „Weisse Wand“
Merseburg.

Programm.
 1. Faust der Wandverleiher.
 2. Die Geschichte eines Findlings.
 3. Winterfest in Oberhof.
 4. Der Zauberpiegel.
 5. Die Frau Rechtsanwält.
 6. Ist gegen List.
 7. Vogel im Nest.
 Vorstellungen Sonnabend von 5-7 und
 8-10 1/2 Uhr.
 Sonntag von 2 1/2-11 Uhr.

Schieß-Club Kößichen
 (Köses Lokal).
 Sonntag den 1. November 1908 (von
 nachmittags 3 und abends 8 Uhr ab

Tänzen
 verbunden mit
Preisgüchen.
 Dazu ladet freundlich ein
 der Vorstand.

Bürgergarten.
Neues Schützenhaus.
 Sonnabend den 31. Oktober hält der

1. Merseburger Pantomim-Klub sein
Vergnügen

ab. Von abends 8 Uhr an
Ball
 bei freier Nacht. Dazu ladet freundlich
 ein
 der Vorstand.

Landwirtschaftliche

und

Handels-Beitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Verlag von Th. Kössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1879.

Sonnabend, den 31. Oktober 1908.

Bemerkungen zur Herbst- und Frühjahrsbestellung.

Will der Landwirt zur Saatbestellung schreiten, so muß der Acker sich in einem gehörig vorbereiteten, einen günstigen Erfolg verhещаenden Zustande darstellen. Diesen Zustand bezeichnet man mit dem Begriff „Ackerware“. Um ihn zu erreichen, ist Bedeckung und Düngung erforderlich, dazu die Tätigkeit der im Boden befindlichen Bakterien, die den aus organischen Verbindungen stammenden Stickstoff in einen für die Pflanzen aufnehmbaren Zustand versetzen und wahrscheinlich auch direkt den Boden an Stickstoff bereichern. Man versteht daher heute unter dem Ausdruck „Ware“ denjenigen Zustand des Bodens, der unter Mitwirkung dieser kleinen Lebewesen erzeugt wird. Nach Kühn haben es wissenschaftliche Untersuchungen höchst wahrscheinlich gemacht, daß verschiedene im Boden vorkommende Mikrobenformen die Fähigkeit besitzen, eine gewisse Menge von elementarem Stickstoff in gebundenen überzuführen. Diese Ware vollzieht sich in verschiedener Weise, je nach der Vorfrucht. In vorzüglichem und stickstoffreichem Zustande befindet sich der Boden nach Alee und Hülsenfrüchten; nach diesen pflegt das Wintergetreide, Roggen und Weizen, selbst einjährig bestellt, gut zu gedeihen, weshalb man im allgemeinen für die Herbstsaat an dieser Fruchtfolge festhalten sollte. Zwar werden Roggen und Weizen auch nach Hackfrüchten (Rüben und Kartoffeln) gebaut; indessen räumen diese den Boden so spät, daß eine Besodung der Getreidepflanzen vor Winter nicht mehr möglich ist; auch hinterlassen sie den Acker in einem für das Gedeihen und die Durchwinterung des Getreides zu sehr gelockerten Zustande. Es dürfte daher mehr zu raten sein, nach Hackfrüchten Sommergetreide folgen zu lassen. In diesem Falle pflügt man dann das Feld im Herbst zur vollen Saatschuldenhöhe und läßt es über Winter in rauher Furche liegen. Der Winterfroß besorgt dann eine so vorzügliche Lockerung des Bodens, wie sie auf mechanischem Wege, durch Pflügen usw. nicht erreicht werden kann. Der schwerste Tonboden wird durch den Frost in einen äußerst günstigen physikalischen Zustand ver-

setzt und darf im Frühjahr nicht mehr gepflügt, sondern muß mit Schleiße und Egge zur Aufnahme der Saat vorbereitet werden. Sämtliches Sommerkorn muß demnach in dieser Weise auf Winterfurche bestellt werden! Es empfiehlt sich diese Art der Bestellung umsomehr, als man bei ihr schon zu einer Zeit den Acker mit den Geppantieren besahren kann, in der solche Landwirte, die der Methode des Pflügens huldigen, noch gar nicht daran denken können, mit demselben den Anfang zu machen. Derjenige Landwirt, der, namentlich auf gebundenen Böden im Frühjahr so lange wartet, bis er den Acker pflügen kann, bezigt sich des Vorteils, den die Winterfeuchtigkeit für das Keimen der Samen ihm darbietet, er wird mit der Saatbestellung viel später fertig und seine jungen Getreidepflanzen haben dann einen bedeutend härteren Kampf mit dem Unkraut zu bestehen, in dem sie nicht selten unterliegen. Aus diesem Grunde muß auch immer wieder daran gemahnt werden, daß es durchaus nötig ist, die Getreidestoppel alsbald nach der Ernte umzubringen, dieselben nie über Winter stehen zu lassen. Kann man es nicht mit dem Pfluge zwingen, so leisten die mehrscharigen Schälspüße, Exkavatoren und Grubber ausgezeichnete Dienste. Die Anwendung des Dampfgrubbers hat sich auf den großen Rübenwirtschaften Mitteldeutschlands bereits seit Jahren bestens bewährt und werden dabeilbst alle diejenigen Felder, die mit Rüben im Frühjahr bestellt werden sollen, vor Winter mit dem Grubber tief bearbeitet; im Frühjahr aber wird nur Schleiße und Egge zur Anwendung gebracht.

Die mechanische Behandlung des Stallmistes auf der Dungstätte.

Der Stallmist besteht aus einem Gemenge von festen und flüssigen tierischen Excrementen (Harn und Kot) und den verschiedenartigen Streumaterialien. Sein Wert als Dünger ist abhängig von dem Wert der Exkremente, des Streumaterials und ganz besonders von seiner Behandlung im Stalle, auf der Dungstätte und auf dem Felde. Die Aufbewahrung und Behandlung des Stallmistes wird von manchen Landwirten in ge-

radezu unverzeihlicher Weise vernachlässigt, wodurch alljährlich große Mengen der wertvollsten Pflanzennährstoffe verloren gehen.

Mit Rücksicht auf die Gärzersetzung, die Ammoniakverflüchtigung und den Verlust an organischer Substanz ist der Luftzutritt so viel wie möglich zu verhindern. Je leichter die Luft hinzutreten kann, desto größer ist die Zersetzung des Stickstoffes, oder umgekehrt, mit der Erschwerung des Luftzutritts nimmt die Möglichkeit eines Stickstoffverlustes ab. Ohne feste Lagerung ist mithin eine rationelle Stallmistbehandlung einfach undenkbar. Der Mist wird sofort nach seiner Entfernung aus dem Stalle auf der Dungstätte gleichmäßig auseinandergebreitet und von dem darauf getriebenen Vieh ordentlich festgetreten, um den Luftzutritt nach Möglichkeit einzuschränken.

Die Zersetzung des Stallmistes wird ferner durch zu geringen Feuchtigkeitsgehalt beschleunigt. Die Sonnenwärme trocknet den Stallmist aus und beschleunigt im Sommer die Zersetzung des Mistes in hohem Grade. Der Mangel an Feuchtigkeit macht sich durch eine mehr oder weniger starke Schimmelbildung bemerkbar. Die Fäulnis geht zu rasch vor sich; die vorhandene Feuchtigkeit genügt nicht, um alle im Wasser löslichen Zersetzungsprodukte aufzunehmen; und diese sind mithin bei ihrer Flüchtigkeit für den Dünger verloren. Der Stallmist darf daher niemals zu trocken werden, selbst an der Oberfläche nicht, und es ist zu empfehlen, den Mist nach Bedarf dann und wann zu übergießen und um die Düngerstätte schattenpendende Bäume, die gleichzeitig eine Berde des Hofes und dem Geflügel eine angenehme Unterlunftsstelle bieten, anzupflanzen.

Auf der anderen Seite aber darf der Stallmist auch nicht zu feucht sein und namentlich bei andauerndem Regenwetter nicht völlig im Wasser liegen; denn ein Uebermaß von Feuchtigkeit erleichtert das Auswaschen und Ablösen der löslichen Stickstoffverbindungen, der phosphorsäuren und der Kalisalze. Zur Vermeidung dieses höchst unerwünschten Zustandes ist eine Hauegrube anzulegen, welche den Ueberfluß an Flüssigkeit zeitweilig aufnimmt.

Aus dem Gesagten könnte man leicht schließen, daß eine gute Behandlung darin

erleicht, jede Verfestigung des Stallmistes zu verhindern. Im Gegenteil, ein gewisser Grad von Verfestigung muß sich in der Düngermenge offenbaren, um jenen Zustand herbeizuführen, welchen man mit Verrottung bezeichnet; denn in verrotteter Stallmist wirkt bedeutend besser als frischer. Das richtige Maß der Verrottung zu erreichen, ist mithin die wichtigste Aufgabe der Stallmistbehandlung. Ist der Stallmist zu hoch aufgeschichtet, so vollzieht sich im Innern der festgetretenen Masse eine zu starke Erwärmung und dementsprechende Verfestigung, namentlich, wenn nicht genügende Feuchtigkeit vorhanden ist. Die zu einer richtigen Verrottung notwendige Temperatur schwankt zwischen 25 und 35 Grad Cels.

Für die mechanische Behandlung des Stallmistes auf der Düngstätte kann man daher folgende Grundsätze aufstellen:

1. Der Stallmist muß gleichmäßig auf der Düngstätte ausgebreitet werden.

2. Der Stallmist ist sofort gründlich festzutreten.

3. Die Einwirkung der direkten Sonnenwärme ist nach Möglichkeit zu verhindern.

4. Der Stallmist muß mäßig feucht gehalten werden.

5. Die Düngermassen dürfen nicht zu hoch aufgeschichtet werden. Wird der Stallmist auf diese Weise behandelt, so ist die Anwendung teurer Konservierungsmittel, die niemals auch nur annähernd einen solchen Erfolg haben können, wie eine sorgsame mechanische Behandlung, vollständig überflüssig. Unterstützen kann man die mechanische Behandlung dadurch, daß man die Düngstätte dann und wann mit humoser Erde oder mit humusbildenden Stoffen wie Torf und Moorerde überstreut. Die so in dem Dünger gebildeten Schichten absorbieren das flüchtige Ammoniak und das kohlenäure Ammoniak und vermehren die organische Substanz des Stallmistdüngers.

Der Gemeindevald.

Die Waldungen nehmen im Haushalte der Natur wie im Dienste der Menschen eine hervorragende wichtige Stelle ein. Im Deutschen Reiche sind über 200 000 Familien an Waldbarbeit beteiligt und über 25 000 Familien werden durch die Holzindustrie ernährt. Der Wald bildet im deutschen Nationalvermögen einen gar gewichtigen Hauptposten, betragen ja die Einnahmen aus dem Wald gegen 200 Millionen Mark jährlich.

Der Wald übt aber auch einen wohlthätigen Einfluß auf die Temperatur in der Art aus, daß er die Extreme derselben abkumpft, also kühlend wirkt, daß er in den warmen Jahreszeiten eben durch seine abkühlende und die Luftfeuchtigkeit vermehrende Wirkung die Regenbildung fördert. Er ist auch imstande die Niederschlagsmengen zeitlich zu vermehren und sorgt er so für größtmögliche Stetigkeit des Wasserstandes im Verlaufe der Zeit. Er wird so ein Verhinderungsmittel für Ueberschwemmungen einerseits und andauernden Wassermangel andererseits.

In der richtigen Erkenntnis der Wichtigkeit des Waldes für Menschen und im be-

sonderen für die Landwirtschaft, steht er doch mit dieser in enger Beziehung und bedingt dieses tausendfach, wurden auch in den letzten Jahrzehnten in Deutschland viele Tausend Hektar Land aufgeforstet. Allein noch immer nicht bildet die Größe der aufgeforsteten Flächen das Maß, das im Interesse des Landes als wünschenswert erscheinen muß.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß landauf, landab, sowohl in den Städten wie auf dem Lande, die zum Haushalte der Gemeinden zur Verfügung stehenden Mittel nicht immer nicht bildet die Größe der aufgeforsteten Flächen das Maß, das im Interesse des Landes als wünschenswert erscheinen muß. Es ist eine bekannte Tatsache, daß landauf, landab, sowohl in den Städten wie auf dem Lande, die zum Haushalte der Gemeinden zur Verfügung stehenden Mittel nicht immer nicht bildet die Größe der aufgeforsteten Flächen das Maß, das im Interesse des Landes als wünschenswert erscheinen muß. Es gibt zahlreiche Landgemeinden und kleinere Städte, denen solche Mittel schon zur Verfügung stehen. Wo solche Einnahmequellen noch nicht vorhanden sind und die Möglichkeit gegeben ist, sie zu schaffen, müssen sie geschaffen werden. Materielle Ermögungen treten allerdings vorerst einer solchen Forderung hindernd in den Weg. Freilich sollten Aufforstungen Geld, freilich ist bis zum 35. oder 40. Jahre nach der Aufforstung ein größerer Nutzen nicht zu erwarten, freilich bleiben die viel leicht seither aus der angepflanzten Fläche gezogenen Renten aus. Allein die nächste Generation hat aus solchen Objekten später eine dauernde Rente, die reichlich wieder einbringt, was seither ausgeblieben ist. Zudem stellt ein Gemeindevwald ein Kapital dar, dem, da es vom Staate geschützt und beaufsichtigt wird, wenig Einnahmequellen gleichkommen können. Die für Aufforstungen erforderlichen Geldmittel können und dürfen nicht die Ursache der Abneigung gegen Waldgründungen bilden. Wo ein Wille ist, wird sich auch nicht schwer ein Weg finden lassen; wo man ernstlich an eine Aufforstung denkt, wird es möglich werden, die dagegen gemachten Einwände und Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen.

Die Staatsbehörden wenden den gemeindlichen Aufforstungen stete Aufmerksamkeit zu. Und doch geschieht bei den Gemeinden so wenig! Es liegt daher die Frage nahe, ob nicht die Staatsaufsicht im Interesse der allgemeinen Volkswohlthat auf die Gemeinden einen mehr oder weniger schmerzhaften Zwang ausüben sollte. Weiß ja doch der Staat am besten, welche wichtige Einnahmequelle der Wald für seine Finanzen ist. Daß noch heute viele unbewirtschaftete oder schlechtbewirtschaftete Ländereien Eigentum unserer ländlichen Gemeinden sind, das beweist die Statistik und man sollte meinen, daß Gemeinden in ihrem eigensten Interesse solche Mißwirtschaft nicht dulden würden. Aber auch die Staatsaufsicht sollte so etwas nicht zulassen. Der Staat übt doch auch sonst das ihm zukommende Aufsichtrecht nur zum Wohle der Gemeinden nachrücklich aus. Er sorgt peinlich dafür, daß Kapitalien stets verzinslich und nur in sicherer Art angelegt werden, er sorgt dafür, daß der Grundstock des Gemeindevermögens ungeschmäkelt erhalten bleibt, daß die Ge-

meindegebäude immer in gutem baulichen Zustand erhalten werden. Warum soll es nicht möglich sein, auch dafür zu sorgen, daß aus dem Grundstock des gemeindlichen Vermögens die größte Rente gezogen wird? Das ist Pflicht der Staatsaufsicht, da, wo Gemeinden aus eigener Initiative an der Erhöhung der Gemeindecinnahmen nichts tun wollen, es ist Pflicht des Staates dafür zu sorgen, daß unrentierliche Grundstücke in eine andere Kulturart überführt werden.

Das Jahr 1913 bringt für viele Gemeinden, städtischer wie ländlicher Verfassung, durch Aufhebung der Abgaben für Nahrungsmittel empfindliche Ausfälle der Einnahmen. Man sucht und sucht nach Ersatz der Ausfälle. Aber woher solchen nehmen? Was wird übrig bleiben als notwendige Erhöhung der Belastung der Gemeindeangehörigen durch Umlagen!

Bringen auch die Vergrößerungen und Neugründungen von Gemeindevaldungen keine momentane, so doch später eine dauernde und erhebliche Einnahme. Was liegt darum näher als eine Erhöhung der Ausgaben aus dem Gemeindevwald anzustreben?

Jeder verständige und denkende Landwirt und Bürger wird alle Bemühungen unterstützen, die darauf hinausgehen, die Wälder zu schützen und sie im Interesse der Volkswirtschaft zu vermehren zum dauernden Nutzen aller.

81 Kartoffelknollen von einem Stock

erhielt ein badischer Landwirt, Mich. Sterk jr. in Auenheim, welche zusammen ca. 8 Kilogramm wogen! Dieser verbürgte, überraschende Ertrag einer Mutterknolle ist allerdings unter ganz besonderen Verhältnissen zu stande gekommen, zeigt aber nicht nur die große Vermehrungsfähigkeit der Kartoffel, sondern gibt uns durch die näheren Umstände Fingerzeige und Behefe an die Hand, dem Kartoffelbau erhöhte Erträge abzurufen. Die oben erwähnte, so außergewöhnlich fruchtbare Kartoffel war nämlich nach Mitteilung des Wochenblattes des Bad. landw. Vereins unter einem jungen Obstbaume angepflanzt, dem eine sehr sorgfältige Pflege, Lockerung des Bodens und Düngung im Herbst zuteil wurde. Nun sind wir bereits vor längerer Zeit für die Heranziehung der Kartoffel als Unterkultur in jungen Obst-Anlagen eingetreten und ergibt sich zweifellos — entsprechende Zufuhr von Nährstoffen für diese noch intensivere Ausnützung des Bodens vorausgesetzt —, daß durch die Lockerung und Bearbeitung des Bodens die Obstbäume nur eine Förderung erfahren und scheinen umgekehrt, vielleicht durch die Beschattung und andere Einflüsse des Obstbaumes, die Kartoffel ungünstig zu beeinflussen. Die Bedeutung der Düngung schon im Herbst hat daran seine Begründung, daß gerade die Kartoffel auf bereits zerlegte, leicht aufnehmbare Nährstoffe angewiesen ist und nur für solche Aufnehmbarkeit besitzt. Schließlich ist der Einfluß des Bodens, bzw. dessen Beschaffenheit



und Lockerheit, ein so bekannter und erwiesener, daß es nur eines einfachen Hinweises darauf bedarf. Hat sich nun der Einfluß aller dieser Momente in dem eingangs erwähnten Beispiele in so außergewöhnlich hohem Maße gezeigt, so sind wir in der Praxis leider so vielfach der Möglichkeit einer so bedeutenden Vermehrung des Kartoffel-Saatgutes schon dadurch benommen, daß ihr Einlegen viel zu dicht stattfindet, die einzelnen Kartoffelpflanzen viel zu wenig Erdreich besitzen und aus diesem Grunde ein größerer Kartoffel-Ansatz schon räumlich ausgeschlossen erscheint. Findet ein Auslegen der Kartoffel in einer durchschnittlichen Entfernung von 40-50 Zentimeter statt, werden derselben genügend und leicht aufnehmbare Nährstoffe zur Verfügung gestellt und findet eine möglichst weitgehende Lockerung des Bodens statt, so wird eine bedeutend größere Vermehrung, Erhöhung der Gesamterträge bei geringerem Saatgutbedarf eintreten und ist außerdem ein weitgehender Ersatz der Handarbeit durch Maschinen (Behacken, Behäufen und Ernten) ermöglicht.

Verwertung des Kartoffelkrautes im Kleinbetrieb.

Ueber die Vernichtung des Kartoffelkrautes und dessen Verwendung als Futtermittel erschien unlängst ein schätzbare Artikel. Im Kleinbetrieb machen wir uns das Kartoffelkraut schon seit Jahren auf andere Weise nutzbar. Zum Kleinbetrieb rechnen wir in diesem Falle ein jedes Gemüsegärtchen, das auch nur ein kleines Kartoffelland sein eigen nennt.

Hier wie dort gibt es neben den Kartoffelkräutern noch allerlei andere Abfälle wie z. B. ausgeschossenen Salat, Unkraut aller Art usw., die Ueberreste sind in der Regel schon im Juni-Juli zur Verfügung, sofern man sie an einem bestimmten Plätze abseits ansammelt. Ihre Verwertung wird alsdann mit Eintritt der heißeren Jahreszeit ganz besonders vorteilhaft, falls sich Gelegenheit bietet, solche unter Obstbäumen auszubreiten und zeitweise etwas zu begießen. Dadurch bleibt der Boden feucht und dies ist für die Ausbildung der Früchte der Obstbäume von ganz besonderem Werte. Der Einmischung von Ungeziefer aller Art wird durch Bestreuen dieser vegetabilischen Decke mit abgölischem Kiesel in jedem Falle erfolgreich entgegengewirkt. Die so behandelten Obstbäume haben sich auch heuer wieder vor anderen hervor getan, die Früchte sind größer und das Fallobst bedeutend geringer! Ende August oder Anfang September kann das teilweise in Fäulnis übergegangene Streumaterial entfernt und zu einer Kompostanlage nutzbare Verwendung finden. Unkraut muß selbstverständlich vor seiner Blüte ausgezogen werden, auch empfiehlt sich ein Zerhacken der Kartoffelkräuter; so wird dort eine Vermehrung durch Samenbildung verhindert, hier eine möglichst rasche Verwesung erzielt!

Mannigfaltiges.

Steinfloßnase. Die beim Verbrennen von Steinkohlen zurückbleibende Asche ist durchaus nicht so wertlos, wie manche glauben. In nassem und schwerem Gartenboden bringt die durch ein Drahtsieb geworiene Steinfloßnase einen ganz bedeutenden Vorteil. Das Auftragen einer Schicht von 2½ bis 3 Zoll Dike im Herbst und gehöriges Unterbringen mit dem Spaten lockert das Erdreich wesentlich, bewirkt ein leichteres Eindringen der äußeren Luft und befördert die dort gebauten Gewächse in ihrem Wachstum. Alle Pflanzenarten gedeihen in solcher Erde vortrefflich, besonders aber die Hülsenfrüchte. Auch die Regenwürmer und Gartenschnecken werden durch Aufstreuen dieser Asche auf die Beete vertilgt. Komposterde wird durch ihre Beimengung verbessert, Felder mit saurem Boden werden durch ein Auftragen mit Steinfloßnase, mehrere Jahre nach einander wiederholt, lockerer und leichter zu bearbeiten. Vorzügliches leistet die Asche aber auf sauren und nassem Wiesen und zwar schon vom ersten Jahre der Ueberstreuen an; das Moos und die sauren Gräser verschwinden nach und nach und an deren Stelle tritt der weiße Wiesenteufel, welcher eine dichte Karbe bildet und ein gutes, reichliches Futter liefert.

Einfluß der Salzsäure auf die Gärung. Ueber den Einfluß der Salzsäure auf die Gärung hat Dr. Heintzelmann Versuche angestellt und die diesbezüglichen Resultate in der „Zeitschrift für Spiritusbrenner“ veröffentlicht. Heintzelmann hat gefunden, daß ein Zusatz von 0,15 Gramm die Gärung aufhebt, da die Hefe dadurch getötet wird, während ein Zusatz von 0,01 pCt. die größte Gärkraft der Hefe hervorruft. Die Hefezellen sind in einer diesbezüglichen Lösung größer und kräftiger entwickelt vorgefunden worden, als Zellen in einer salzsäurefreien Zuckerslösung. Eine Probe der gärenden Lösung ohne Zusatz von Salzsäure zeigte eine Vergärung von 55 Gramm Salzsäure und einen Alkoholgehalt von 2,8 pCt.; hingegen betrug die Vergärung von mit Salzsäure angestellten Proben in derselben Zeit und unter genau denselben Verhältnissen wie erstere Lösung, 0,8 Gramm Salzsäure und der Alkoholgehalt 5,4 pCt. Heintzelmann stellte auch Versuche mit Maisflocken an; doch kam er hierbei nicht zu solchen günstigen Resultaten, wie bei den angestellten Zuckerslösungen; er sagt, daß die Ursache hiervon nicht etwa die Salzsäure, vielmehr aber der Umstand ist, daß die kleinen Anteile der Maisflocken zu frühzeitig milchsauer geworden sind. Derselbe ist der festen Ueberzeugung, daß ein Zusatz von 0,1 Gramm Salzsäure auf 1 Liter Maisflocken gärungstötend wirkt.

Mittel gegen das Ferkelfressen. Um das Fressen der Ferkel von seiten der Mutterschweine zu verhindern, gibt man folgendes probates Mittel; das Fressen der Ferkel geschieht nur kurz nach der Geburt, so lange die kleinen Tiere noch naß sind und erschöpft daliegen. Laufen sie erst herum und suchen nach dem Euter der Mutter, dann kommt es nicht mehr vor. Trant man nun einem Mutterschwein nicht, dann läßt man ¼-½ Lot Brechweinstein in 8-9 Lot Wasser auflösen und setzt demselben 1-2 Liter Kuhmilch zu. Das Tier säugt dies begerig, fast augenblicklich stellt sich starke Uebelkeit ein, die das Tier verhindert, irgend etwas zu genießen. Einmal so behandelte Tiere werden in ihre frühere Unart nie zurückfallen; auch ist das Mittel in angegebener Weise unschädlich.

Störrige Pferde in den Gang zu bringen. Unter den verschiedenen Mitteln, welche angewendet werden, störrige Pferde, die nicht anzuziehen wollen, in den Gang zu bringen, soll nachfolgendes nicht das schlechteste sein. Man steckt einem solchen Tiere eine Handvoll Erde

ins Maul; hat sich das Tier einmal in den Kopf gefetzt, nicht zu gehen, so bleibt meistens selbst Anwendung der Peitsche usw. ohne Erfolg. Es gilt deshalb, seine Aufmerksamkeit anderweitig zu beschäftigen, und dies gelingt durch Erde. Zudem das Tier dieselbe aus dem Munde zu entfernen sucht, vergräbt es seinen Widerstand und wird dann in Gang gesetzt werden können.

Kolik der Pferde. Zu dem Verfahren, dem Pferde, sobald man Anzeichen von Kolik bemerkt, den Körper zwischen den Vorder- und Hinterbeinen einzuwickeln, damit der Bauch warm werde, schreibt ein Landwirt im „Landwirtschaftsbl. f. d. Herzogt. Oldenburg“. Ich habe stets gute Resultate erzielt, wenn ich in folgender Weise verfuhr: Ein Wagenkasten wird so zusammengestellt, daß es reichlich so breit ist wie der Körper des kranken Tieres zwischen den Vorder- und Hinterbeinen. Dann faltet man mehrere Pferdedecken in gleicher Weise zusammen und legt sie an einem Ende des Kasten aufeinander. Einige Leute nun legen das Fohlen mit den Decken um den Leib des Tieres, und zwar derart, daß die Decken den Bauch einhüllen, und schlagen das Fohlen dann so oft und so fest wie angängig um den Kumpf des Pferdes. Damit diese Einwicklung sich nicht verriecht, wird selbe hinter den Vorderbeinen mit einem festangezogenen Gurt, vor den Hinterbeinen mit einem nicht zu sehr angezogenen Stricke befestigt. Verhält sich das Tier unruhig, so empfiehlt es sich, das Fohlen zusammenzunähen, damit es sich nicht auseinanderziehen kann. Das kranke Tier muß dann im Winter im Stall auf möglichst weiche Spreu gestellt werden.

Getreidefäße haltbar zu machen. Eine nicht unbedeutende Ausgabe in jeder Wirtschaft sind die Getreidefäße, denn wir möchten wohl behaupten, daß nichts mehr zerfallener wird als diese. Zunächst sollte man beim Einkauf derselben sehen, daß man nur von der besten Sorte nimmt, und diese unterwerfe man folgender Manipulation. Man brüht 1 Kilogramm alter Eichenholze in 14 Liter kochendem Wasser. In diese Brühe legt man die Säcke, und läßt sie 24 Stunden darin liegen. Hierauf nimmt man sie wieder heraus, spült sie in reinem Wasser ab, und läßt sie dann trocknen. Man rechnet auf 8 Meter Feinwand oder Drell 1 Kilogramm Loh. Der Gerbstoff zieht durch dieses Verfahren in die Fächer- und Hanffäden ein, und schützt sie wie das Leder nicht nur gegen das Stodern, sondern gibt ihnen auch viel mehr Haltbarkeit. Dann dürfen dieselben, wenn sie beim Gebrauch naß geworden sein sollten, nicht weg gelegt werden, bevor man sie gut getrocknet hat, denn gerade hierdurch werden sie so leicht mürbe, und nützen sich auf diese Weise in kurzer Zeit ab.

Umstechen des Komposthaufens. Durch das Umstechen des Komposthaufens soll einerseits die Reanierung der Gärung, andererseits eine möglichst gleichmäßige Mischung der einzelnen Bestandteile des Kompostdüngers bewirkt werden. Da weder das eine noch das andere auf anderem Wege erzielt werden kann, so folgt daraus, daß das Umstechen unter allen Umständen erforderlich ist, wenn man einen guten Kompost zu erhalten wünscht. Das Umstechen muß erfolgen, sobald der Haufen gut warm geworden ist und muß wiederholt werden, so lange er sich erwärmt und bis die Masse durch und durch zerfallen und gleichartig geworden. Ehe dies nicht geschehen, darf der Kompost nicht zur Benutzung gelangen. Hinsichtlich des Uebergebens mit Schweinegülle bemerken wir noch, daß überreiche Gaben davon leicht eine Hemmung des Gärungsprozesses bewirken und ist deshalb anzuraten, in der letzten Zeit vor dem Ausfahren des Kompostes mit dem Uebergießen innezuhalten und den Haufen trocken liegen zu lassen.

Correspondent.

Bezugspreis (einschl. d. Verpackung u. d. Anschlagstellen 1 Pfr., monatl. 30 Pfr., v. d. Post 1.20 Pfr., bei Bestellung durch den Postboten 1.32 Pfr., durch andere Boten in der Stadt u. auf 6 km 1.40 Pfr., monatl. 40 Pfr., 50 Pfr. Vierteljahr 5 Pfr., nach auswärts mit Postzuschlag. — Das Blatt erscheint wöchentlich 5 mal wöchentlich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Festtagen; in den Anschlagstellen der Stadt am Wochenende. — Nachdruck anderer Originalarbeiten nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet. — Für Rückgabe unentgeltlich Einlieferungen keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
5 seitig. Illustr. Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum f. 1.20 u. 2.00 Pfr. (einschl. d. Post) für die 1. Spalte, 1.50 Pfr. für die 2. Spalte, 1.00 Pfr. für die 3. Spalte, 0.75 Pfr. für die 4. Spalte, 0.50 Pfr. für die 5. Spalte, 0.30 Pfr. für die 6. Spalte, 0.20 Pfr. für die 7. Spalte, 0.15 Pfr. für die 8. Spalte, 0.10 Pfr. für die 9. Spalte, 0.05 Pfr. für die 10. Spalte. — Für die 1. Spalte 1.20 Pfr., für die 2. Spalte 1.50 Pfr., für die 3. Spalte 1.00 Pfr., für die 4. Spalte 0.75 Pfr., für die 5. Spalte 0.50 Pfr., für die 6. Spalte 0.30 Pfr., für die 7. Spalte 0.20 Pfr., für die 8. Spalte 0.15 Pfr., für die 9. Spalte 0.10 Pfr., für die 10. Spalte 0.05 Pfr. — Für die 1. Spalte 1.20 Pfr., für die 2. Spalte 1.50 Pfr., für die 3. Spalte 1.00 Pfr., für die 4. Spalte 0.75 Pfr., für die 5. Spalte 0.50 Pfr., für die 6. Spalte 0.30 Pfr., für die 7. Spalte 0.20 Pfr., für die 8. Spalte 0.15 Pfr., für die 9. Spalte 0.10 Pfr., für die 10. Spalte 0.05 Pfr. — Für die 1. Spalte 1.20 Pfr., für die 2. Spalte 1.50 Pfr., für die 3. Spalte 1.00 Pfr., für die 4. Spalte 0.75 Pfr., für die 5. Spalte 0.50 Pfr., für die 6. Spalte 0.30 Pfr., für die 7. Spalte 0.20 Pfr., für die 8. Spalte 0.15 Pfr., für die 9. Spalte 0.10 Pfr., für die 10. Spalte 0.05 Pfr.

Nr. 257.

Sonnabend den 31. Oktober 1908.

35. Jahrg.

Zur Wahlrechts-Reform.

Aber die Haltung der preussischen Regierungskreise gegenüber der Wahlrechts-Reform lassen sich Provinzialblätter die Mitteilung zugehen, daß die Minister von Rheinbaben und von Moltke den vom Zürcher Bülow beabsichtigten Wahlrechtsplänen Widerstand entgegenzusetzen, es wird eine hübsche Geschichte erzählt von zwei Politikern, die durch direkte Aussprache mit den maßgebenden Stellen so authentisch über die Situation hätten unterrichten wollen. Aber ihre Erfahrungen heißt es:

Der eine, ein Liberaler, wandte sich an den Staatssekretär von Völkell. Er erhielt eine kühle Auskunft. Auch für die Unbestimmtheit, in der die Thronrede die Öffentlichkeit über Zeitpunkt und Richtung der Wahlreform ließ, fand sich eine annehmbare Erklärung. Es sei verständlich, daß man den Widerstand der Konservativen nicht mit einem Mal niederbrechen könne. Die Blockpolitik verlange wenigstens die gleiche Schonung der Konservativen, wie die Liberalen Rechte für sich in Anspruch nähmen. Auch in der Taktik müßte schließlich die Mittellinie gezogen werden. Der überaus warme Ton der Thronrede — man deutete dabei ganz besonders auf die Wärme hin — gebe den besten Anhalt für die Feiertagsfeier des Reichstages.

Der zweite Wahlbegehrte, ein Konservativer, ging direkt in das preussische Ministerium des Innern und besaßte einen der Geheimräte über die angeleglichen Arbeiten zur preussischen Wahlreform. Man sagte ihm, daß im Ministerium augenblicklich niemand mit Vorarbeiten zum preussischen Wahlrecht beschäftigt sei. Die einzige Weisheit, die unter Herrn von Bethmann-Hollweg hinzugezogen sei, sei entlassen worden. Die staatlichen Arbeiten seien vorwiegend für etwa 1 1/2 Jahren nicht beendet. Was nachher komme, könne niemand sagen.

Wir lassen es dahingestellt sein, ob solche Unterredungen tatsächlich stattgefunden haben. Wenn sie nicht erfolgt sind, so sind sie doch recht gut erfinden. Kein Mensch kann daran zweifeln, daß im Schoße der preussischen Regierung über die Wahlrechtsfrage große Meinungsverschiedenheiten herrschen. Die scharfe Sprache der „Konservativen Korrespondenz“ von neuem wäre nicht denkbar gewesen, wenn die Konservativen nicht wüßten, daß sie in der Regierung selbst einen starken Widerstand haben. Wer in diesem Augen der beiden Strömungen im Ministerium die Oberhand behalten wird, wird nicht zum letzten von der Energie abhängen, mit der die Wahlrechtsbewegung im Volk einsetzt.

Zur Reichsfinanzreform.

Die Reichsfinanzreform-Vorlage wird, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ an der Spitze des Blattes mitteilt, dem Reichstag „unmittelbar bei seinem Zusammentritt“ zugehen. „Den Vorlagen ist eine allgemeine Begründung beigegeben, welche die der neuen Reichsfinanzreform zugrunde liegenden Gesichtspunkte zusammenfaßt, die mit ihr verbundenen Zwecke klarlegt und die als Grundlage der neuen Forderungen festgestellten Bedarfsrechnungen enthält. Der Begründung soll eine Reihe von Zusammenstellungen beigelegt werden, die sich beziehen auf die Entwicklung und den derzeitigen Stand der deutschen Finanzen im Reich, Bundesstaaten, Kommunalverbänden, Gemeinden und sonstigen für die Erfüllung öffentlicher Zwecke geschaffenen und zur Erhebung von öffentlichen Abgaben sowie zur Kontrahierung von Schulden berechtigten Körperschaften, ferner auf die Finanzen einer Reihe von anderen Staaten, die Entwicklung des Wohlstandes und der Steuerkraft, und schließlich auf die Zusammenhänge zwischen dem Geldmarkt und der öffentlichen Finanzverwaltung speziell im Schuldenswesen.“ Zugleich kündigt die „Nordd. Allg. Ztg.“ an, daß sie mit Zusätzen aus der allgemeinen Begründung beginnen wird.

Die Geheimhaltung der Reichssteuer-Vorlagen bis zum Zusammentritt des Reichstages erfolgt, wie der „Frankf. Kur.“ von unterrichteter Seite erfährt, auf Veranlassung des Reichstagspräsidenten. Dieser glaubt damit im Interesse aller Parteien zu handeln, die das Zustandekommen der Reichsfinanzreform anstreben.

Das Steuerbulletin des Reichschatzsekretärs und seine gesamte Reichsfinanzreform scheint im Bundesrat doch nicht unwesentliche Veränderungen erlitten zu haben. Während nämlich bisher immer verlautete, daß Herr Sydow zwei Brantweinsteuerprojekte zum Ausfischen bereit halte, nämlich eine Monopolvorlage und eine Reform der Brantweinsteuererhebung, wird jetzt gemeldet, daß nur ein Entwurf vorliege. Welcher, das wird allerdings nicht gesagt; man darf aber annehmen, daß es derjenige mit dem Zwischenhandelsmonopol ist. Außerdem soll die Gas- und Elektrizitätssteuer nicht als Reserve vorgeschlagen werden, sondern von vornherein in die Reichsfinanzvorlage hineingearbeitet werden sein.

Über die Inzertaxen- und Reklamesteuer glaubt die „Schweizerische“ folgende „zuverlässige Mitteilungen“ veröffentlicht zu können: Täglich erscheinende Blätter, die eine Auflage bis zu 5000 Exemplaren drucken, zahlen zwei Prozent von den Beträgen, die durch die Inzertaxe bei ihnen aufgenommen, doch bleiben hier, wie in allen Fällen, die kleineren Anzeigen, die sich auf Stellenschilde u. dergl. beziehen und einen Umfang von fünf Druckzeilen nicht überschreiten, vollständig steuerfrei. Mit der Höhe der Auflage steigt der Anzeigenenertrag und erreicht bei Zeitungen mit über hunderttausend Abonnenten zehn Prozent. Für Zeitungsbeilagen, die gewöhnlich einen sehr hohen Rabatt genießen und daher einen verhältnismäßig geringen Betrag für die Steuer ergeben, steigt diese bis auf 20 Prozent an. Ebenso werden aus dem entgegengelegten Grunde die Anzeigen in den wöchentlich nur einmal oder noch seltener erscheinenden Jahrbüchern entsprechend höher besteuert, da diese Anzeigen gewöhnlich sehr teuer sind.



Die Balkankrise.

Die Türkei braucht vor allem Geld, darum greift der Großwesir zu, als ihm der englische Vorkämpfer ein Anleiheangebot machte. Ferner meldet die „Frankf. Ztg.“ aus Konstantinopel: Um den dringenden Finanzbedarf der Porte entgegenzukommen, dürfte auf ihren Wunsch in den nächsten Tagen eine größere Vorkauf-

operation perfekt werden. Es handelt sich um einen Vorkauf von 35 bis 40 Millionen Francs, welcher durch das Erträgnis einer neuen Anleihe gedeckt werden soll; an ihm werden sich die Banque Ottomane, die Deutsche Bank, sowie voraussichtlich ein englisches Syndikat zu ungefähr gleichen Quoten beteiligen.

Die im Sandschat Novibazar stationierten österreichischen Truppen sind, wie schon gestern gemeldet, Mittwoch früh von Plevje abmarschiert; der Sandschat ist damit vollständig geräumt. Im Offizierskasino zu Plevje fand Dienstagabend ein Abschiedsbankett statt, an dem alle türkischen Offiziere der Garnison teilnahmen. Auf Kaiser Franz Josef und den Sultan wurden Toaste ausgebracht.

Um Deutschland und Italien zu verheizen, ist in ausländischen Blättern behauptet worden, der Reichsfürst Fürst v. Bülow habe dem italienischen Vorkämpfer Panja seine Unzufriedenheit mit der Politik Italiens ausgesprochen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ ist emüthigt, diese Behauptung als völlig unwahr und gegenstandslos zu bezeichnen.

Frankreich und Österreich. Wie das „A. S. Telegraphen-Bureau“ in Vindapest mitteilt, wird in dem durch den französischen Vorkämpfer Crozier dem Kaiser überreichten Schreiben zunächst der Dank für die Notifizierung der Angliederung von Bosnien und der Herzegovina ausgesprochen, und sodann die Versicherung gegeben, daß die Regierung der Republik, indem sie das allgemeine europäische Interesse um die Erhaltung des Friedens im Auge habe, ihr möglichstes dazu beitragen werde, damit ein Einvernehmen hergestellt werde, und daß sie sich bei diesen Verhandlungen von den Gesüßten herzlichster Sympathie lassen konnte, von denen die Regierungen in Wien und Paris befehlt seien.

Die bulgarische Sobranje ist am Mittwoch mit einer Thronrede eröffnet worden, in der zunächst der Unabhängigkeitserklärung gedacht wurde. Bezüglich der Orientbahnfrage heißt es, Bulgariens allgemeine Wirtschaftspolitik, insbesondere seine Eisenbahnpolitik, sowie seine bedrohten Interessen der Landesverteidigung hätten gebieterisch verlangt, daß alle Eisenbahnlinien des bulgarischen Gebietes in den Händen des Staates sich vereinigen. Aus diesen Gesichtspunkte habe die Regierung beschlossen, den Betrieb der Orientbahnen zu übernehmen, indem sie deren Verwaltung davon verständigte, daß sie ihren Rechten Rechnung tragen und sie hinsichtlich ihrer gerechten Ansprüche entschädigen werde. Die Thronrede fährt fort: „In den Bemühungen, die internationale Stellung Bulgariens zu konsolidieren und es zum Range eines unabhängigen Staates zu erheben mit dem Rechte, selbst seine Politik zu bestimmen, darf ich darauf rechnen, bei allen Großmächten Entgegenkommen zu finden und das Vertrauen der Nachbarn erwarten.“ Die Thronrede appelliert schließlich an das Volk, es möge das Vorgehen der Regierung, sowie die Ausgaben, die durch die ersten politischen Ereignisse geboten waren, gemächigen.

Die Serben haben noch immer verzweifelnde Anstrengungen, um für sich etwas aus der Orientkrisis herauszuschlagen. Der Kronprinz von Serbien ist in Begleitung des früheren Ministerpräsidenten Paschitsch Mittwochabend in Petersburg eingetroffen. Der Präsident der Skupstina hat ein Telegramm voll thönerer Phrasen an den Präsidenten der russischen Reichsduma geschickt. Der serbische Minister des Auswärtigen Nikolaowitsch hatte am Mittwoch in London eine lange Unterredung mit Staatssekretär Grey. Nikolaowitsch sagte in einer Unterredung mit einem Vertreter des „Neuerfchen Bureau“, er sei von seinem Empfang im Auswärtigen Amt vollkommen befriedigt. Staatssekretär Grey habe seine Darlegung der Situation mit Sympathie angehört, und er habe nun die Hoffnung, daß die britische Regierung geneigter sei, Serbiens Sache zu unterstützen. Ein militärisches Abkommen zwischen Serbien und Montenegro sei nicht erforderlich. Die beiden Länder